

XII.

König Johann von Sachsen im Jahre 1866.

Von
JOHANN GEORG, HERZOG ZU SACHSEN.

Schon viel ist über das Jahr 1866 geschrieben worden, von preußischer Seite natürlich mit großer Begeisterung, und diese preußische Auffassung hat sich auch in weiten Kreisen des deutschen Volkes festgesetzt. Nur zögernd hat man von österreichischer Seite das verhängnisvolle Jahr darzustellen versucht. Am wenigsten ist entschieden zur Klärung über die Zeit von Seiten der Mittelstaaten geschehen, und doch ist da gerade noch sehr viel zu tun; denn in manchen Beziehungen standen Länder wie Sachsen, Bayern, Württemberg und Baden zwischen den beiden deutschen Großstaaten, ihre Politik mußte vor 1866 oft zwischen ihnen lavieren. Während des Krieges hätten sie bei geschlossenem Zusammenwirken wohl manches erreichen können. Von den Fürsten dieser Mittelstaaten war zweifellos König Johann von Sachsen der bedeutendste und verdient deshalb, daß man sich mit ihm bei Betrachtung dieser Zeit beschäftigt. Schon seit Jahren habe ich eingehende Untersuchungen über sein Leben angestellt. Durch den Fund seiner Briefe an seine Gemahlin bin ich im Sommer 1923 dazu geführt worden, mich eingehender mit der Frage abzugeben, wie er sich im Jahre 1866 persönlich benommen habe. Es kommt mir nicht darauf an, im folgenden den Verlauf des Krieges und seine großen Schlachten darzustellen, auch nicht die außerordentlich wichtigen politischen Verhandlungen, denn dies ist längst von berufenerer Hand geschehen, sondern mir kommt es darauf an, gewissermaßen die Psychologie des Königs darzustellen. Ich will zeigen, wie er durch Rechtsgefühl an die Seite Österreichs geführt wurde, wie er mit ihm die furchtbare Niederlage erlebte, und wie er sich dann nach schweren inneren Kämpfen, durch die Macht der Umstände gezwungen, vertrauensvoll an